

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1879**

3.10.1879 (No. 119)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-933418](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-933418)

# Correspondent

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.

Für die Redaction verantwortlich: **Ab. Wittmann.**

**N<sup>o</sup> 119.**

**Oldenburg, Freitag, den 3. October.**

**1879.**

**Insertionsgebühr:**  
Für die dreispaltige Corpus-  
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Inserate werden angenommen:  
Langenstraße Nr. 76, Bräuer-  
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25  
Agentur: Wittner & Winter  
Annoncen-Expedition in Ol-  
denburg.

### Gesunde Wohnung, gesunde Menschen!

(Fortsetzung)

Es gibt Häuser, die auf einem derartig verunreinigten Erdboden stehen, daß letzterer, mit verdünnter Kalilauge erhitzt, direkt eine deutliche Entwicklung von Ammoniak zu erkennen gibt. Der letztgenannte Körper entsteht überall da, wo stickstoffhaltige organische Stoffe in Fäulniß übergehen.

Wir haben schon erfahren, daß es die verunreinigte Bodenluft ist, welche die Atmosphäre unserer Wohnungen verpestet kann. Hat aber die Anwesenheit der nicht verunreinigten Luft in der Erde überhaupt einen besonderen Zweck? Wir werden es gleich erörtern.

In Bezug auf die Natur und die Funktionen der Bodenluft möge hier noch erwähnt werden, daß dieselbe als eine Fortsetzung des unseren Planeten umgebenden Luftmantels anzusehen ist, der ja im Wesentlichen aus Sauerstoff und Stickstoff besteht. Der erstgenannte Bestandtheil, der sich also auch in der Luft des Bodens befindet, hat die sehr wichtige Aufgabe, die organischen Substanzen in der Erde zu oxydiren, und es wird dadurch die Schädlichkeit derselben abgeschwächt und oft auch ganz beseitigt. Sind jedoch die organischen Materialien im bedeutenden Uebermaße vorhanden, so reicht die Menge des anwesenden Sauerstoffs nicht aus, die Unschädlichmachung in genügender Weise vornehmen zu können und es greift dann einfach eine länger andauernde Fäulniß der zersehbaren Stoffe Platz. In Betreff der Menge der Luft, die sich in der Erde befindet, ist noch anzuführen, daß dieselbe durchaus nicht unerheblich ist, sondern meistens ein Drittel, ja sogar die Hälfte des Bodens, dem Volumen nach ausmacht.

Der Umstand, daß die atmosphärische Luft in die aufgelockerte Erdrinde eingedrungen ist, macht es auch erklärlich, daß eine fortwährende Vermischung der Bodenluft mit der Atmosphäre stattfinden kann, die besonders durch die folgenden Ursachen begünstigt wird. Erstens durch starken Wind und Sturm, ferner dadurch, daß die Bodenluft wärmer ist als die Atmosphäre, so im Herbst und zur Nachtzeit. In den letztgedachten Fällen steigt die specifisch leichtere, wärmere Luft aus der Erde empor und die äußere schwere und kältere dringt in den Boden ein.

Die Wahrnehmung des Aufsteigens der Dünste aus der Erde hat wohl schon jeder Stadtbewohner gemacht, wenn er nach einem heißen Sommertage von einem Ausfluge aus den balsamisch duftenden Wiesen und Gärten oder aus der frischen, erquickenden Luft der Wälder des Abends spät heimkehrt und von einem dunklen, unheimlich beängstigenden

Nebel begrüßt worden ist, der wie ein unheilbrütender Dämon die Hofräume und Straßen der Stadt erfüllt.

Fassen wir das im Vorstehenden über die Beschaffenheit eines guten Baugrundes Gesagte nochmals kurz zusammen, so ist besonders danach zu sehen, daß der Boden fest und trocken und frei von Fäulniß-Produkten sei. Eine erhöhte Lage des Hauses ist einer niedrigen bei Weitem vorzuziehen, da im ersteren Fall der Grund durchgängig rein und trocken und auch leicht in diesem Zustande zu erhalten ist. Demnach muß man beim Miethen einer Wohnung oder bei dem Ankauf eines Hauses zuvörderst auf die Bodenverhältnisse Rücksicht nehmen, und wenn man es irgend vermeiden kann, kein Haus beziehen, das auf einem gesundheitsnachtheiligen Erdreich erbaut worden ist.

Die Ansprüche, die die heutigen Hygienisten an die Lage eines Hauses in sanitärer Beziehung stellen, sind übrigens nicht durchweg als neue zu betrachten; denn selbst Hippokrates, der bedeutende griechische Arzt, welcher 456 v. Chr. geboren wurde und eigentlich erst den Grundstein zu einer wissenschaftlichen Heilkunde legte, empfiehlt schon die erhöhte Lage der Wohnhäuser.

Wenn Jemand betreffs der Wahl einer Wohnung zwischen einer eleganten Etage in einer großen Miethkasernen und einem kleinen einfachen Hause zu wählen hat, das er mit seiner Familie allein bewohnen kann, so berücksichtige er in erster Linie das letztere.

Die Holländer, Belgier, Franzosen und besonders die Engländer bauen mit Vorliebe Häuser, die nur von einer Familie bewohnt werden; dagegen zeichnen sich die Deutschen durch die Aufzählung kasernenartiger Wohnhäuser aus. Welchen Nachtheil hat aber das Zusammendrängen vieler Familien in ein Gebäude zur Folge?

Es ist klar, daß jede einzelne Familie, die in einem Stagenhaus wohnt, in gesundheitlicher Beziehung von den Mitbewohnern abhängig gemacht wird. Ist in einem solchen Hause nur eine unmordentliche, unfaubere Hausfrau, so ist dieselbe im Stande, durch ihre Nachlässigkeit die Luft und den Gesundheitszustand des ganzen Hauses zu verschlechtern. Und bricht nun gar in einer Familie eine ansteckende Krankheit aus, so sind jämmerliche Mütter in der größten Sorge, wie sie ihre lieben Kleinen vor der Ansteckung zu schützen haben. Trotz der ergriffenen Vorsichtsmaßregeln greift die Krankheit, durch manche Umstände begünstigt, nicht gar selten in ganzen Häusern um sich.

Am wenigsten zu beneiden sind die Leute, die über Wirtschaften und Branntweinstuben und Restaurationskellern wohnen; denn die Luft, die aus diesen durch Tabakrauchen, Spiritusgeruch u. s. w. verunreinigten Lokalen durch

alle Poren des Gebäudes dringt, ist in der That nicht gesundheitsförderlich. (Fortsetzung folgt.)

### Rundschau.

**Deutsches Reich.** Kaiser Wilhelm erholt sich gegenwärtig von den Anstrengungen der Manöver in Baden-Baden, wo am 30. v. M. der **Geburtstag der Kaiserin Auguste** im engsten Familienkreise gefeiert wurde. Man glaubt, der Kaiser werde nur bis zum Ende dieser Woche in Baden-Baden bleiben und dann einen längeren Aufenthalt in Wiesbaden nehmen. Die näheren Bestimmungen darüber werden wohl von der Beschaffenheit des Wetters abhängen.

Der **Kronprinz** des Deutschen Reichs traf am Montag mit dem Prinzen Wilhelm von Preußen in Baden-Baden ein. Beide nahmen im Großherzoglichen Schlosse Wohnung. Die deutsche **Kronprinzessin** hat nach vollendeter Badekur am 29. v. M. Römerbad verlassen und ist nach Venedig abgereist.

**Fürst Bismarck** hat sich seit seiner Rückkehr eifrig den Geschäften gewidmet und vielfach mit den diplomatischen Vertretern fremder Staaten, so mit dem russischen und österreichischen Botschafter, mit dem deutschen Botschafter in Rom u. conferirt, ebenso hat er mit den preussischen Ministern Besprechungen gehabt. Ueber die Dauer des jetzigen Berliner Aufenthalts steht noch garnichts fest; er beabsichtigt den Herbst auf Varzin zu verbringen, wo er seit Anfang des Jahres nicht gewesen ist.

Der **Bundesrath** trat am 29. September zu einer Plenarsitzung zusammen.

Mit dem 1. October kommen auf Grund der deutschen Civilproceßordnung die obligatorischen **geistlichen Ehesühneverträge** leider gänzlich in Wegfall. Bisher konnte bekanntlich die Ehe gerichtlich nur getrennt werden, nachdem der Ehesühnevertrag beim Geistlichen fruchtlos geblieben war. Angesichts der jetzigen Neuerung hat der Justizminister auf Wunsch des evangelischen Oberkirchenraths den Amtsgerichten empfohlen, nach Möglichkeit die evangelischen Geistlichen davon in Kenntniß zu setzen, wenn Glieder der evangelischen Kirche die Ehescheidung beantragt haben.

Da trotz aller Bemühungen die Presse von dem anläßlich der **Kanzlerzusammenkunft** u. gepflogenen Berathungen fast nichts Positives zu erfahren vermag, so beginnt man wieder mit den sogenannten Enthüllungen Lurus zu treiben. Das Originellste leistet darin ein englisches Blatt, welches mittheilt, Fürst Bismarck habe dem Kaiser Franz Joseph den Gedanken einer allgemeinen Abrüstung nicht nur

### Kadettenliebe.

Novelle von B. Lothar.

(Fortsetzung.)

Max rief nach Num und wollene Decken und hatte die unbeschreibliche Freude, daß das arme, bleiche junge Wesen nach ein paar Minuten ein Paar große dunkle Augen aufschlug.

Max erzählte nachher seinem Freund Egon, daß Hermsdorf doch ein Herz habe, denn er habe sich ebenfalls voller Theilnahme mit erregtem Gesicht über das blasse Mädchen geneigt, so daß leider sein rother Bart das Erste gewesen sei, was das arme Kind beim Aufschlagen ihrer schönen Augen erblickt habe, und da habe sie vor Schreck über denselben die Augen mit einem leisen Stöhnen wieder geschlossen.

Allgemeine Freude war nun das vorherrschende Gefühl bei den jungen und alten Seeleuten der „Atalante“, das Niemand von den elf Leuten und acht Passagieren, die sich in dem Boote befunden hatten, verloren gegangen war. Ein reges Treiben und im Vergleich zu der sonstigen Ordnung ein wirres Durcheinander entstand auf dem erusten Kriegsschiff, da nun Alle glücklich an Bord waren.

Die Matrosen wetteiferten in dem Bemühen, ihre Kameraden mit Speise und Trank zu stärken. Die Herren, die im Boot gewesen waren, wurden in der Officiersmesse untergebracht und der Capitain hatte den Damen seine Kajüte überlassen, Max war um das junge Mädchen bemüht, wozu er, wie Jeder einseh, besonders berechtigt und verpflichtet war.

Die sämtlichen Kadetten gingen stolzer einher, daß einer der Ihren der Held des Tages oder eigentlich der Nacht gewesen war. Ja, das war ein Abenteuer, wie es

zum Bedauern der Kadetten wohl in hundert Jahren nur einmal vorkommt, Damen an Bord! Und nicht als flüchtige Gäste, um das Schiff zu beschen oder einen Ball an Bord zu verherlichen, sondern als arme Hilflose, die auf die Großmuth und Menschenliebe der rauhen Seeleute angewiesen waren. Die beiden anderen, älteren Damen ergingen sich immer und immer wieder in Ausrufen des Entsetzens über die gehabte Angst und die überstandene Gefahr, und dann kamen Klagen über den Verlust des Gepäcks und Fragen, wie lange man noch bis New-York fahren werde, und neues Klagen, daß es womöglich noch achtundvierzig Stunden dauern könnte.

Einer der Glücklichen an Bord war wohl der Lieutenant Kruse, als sich nun herausgestellt hatte, daß ihn an dem Ueberrennen des Fahrzeuges nicht die geringste Schuld traf. Hermsdorf hatte ihm ja sogar einige anerkennende Worte über sein Verhalten gesagt. Außerdem hörte Niemand den Capitainlieutenant ein außerdienstliches Wort reden.

„Siehst Du nun, daß er kein Herz hat?“ sagte Egon zu Max, „da geht er einsam mit gekentem Kopf auf dem Achterdeck umher und nimmt nicht den geringsten Antheil an der Freude seiner Mitmenschen; ich weite, er ärgert sich nur, daß das Schiff in Unordnung kommt, und wünscht die Gäste auf den Grund des Meeres.“

Lieutenant Kruse's Wache war zu Ende, als die Gäste sich anschickten, zur Ruhe zu gehen. Die Herren vom Dampfschiff schägten sich glücklich, auf Segeltuch und Decken in der Officiersmesse verhältnißmäßig angenehm untergebracht zu sein.

Capitainlieutenant Hermsdorf winkte jetzt Max, der neben dem jungen Mädchen stand, und sagte ihm, daß es besser sein würde, die junge Dame in seiner eigenen Kammer unterzubringen, als in der Kajüte des Capitains, wo die beiden älteren Damen wahrscheinlich das Bett und den Sopha beanspruchen würden, sein Vurche habe schon Vor-

bereitungen getroffen und Max möge die Dame auffordern, von der Kammer Besitz zu nehmen, es sei aber nicht nöthig, zu erwähnen, wenn dieselbe gehöre.

„Er hat doch ein Herz!“ rief Max triumphirend einem Kadetten von der entgegengesetzten Meinung im Vorbeigehen zu, als er sich beeilte, den angenehmen Aufstrag auszuführen.

Max selbst hatte ja leider nichts anzubieten. Kein Fleckchen auf dem Schiff nannte er sein eigen, außer dem Platz auf dem Zwischendeck, wo seine Kiste stand und dem zwölften Theil der vierzehn Fuß langen Kadettenmesse.

„Toll genug mag es in der Höhle des Löwen aussehen,“ dachte Max, als er das junge Mädchen hingeleitete hatte, denn Hermsdorf's Liebhaberei für allerhand Waffen und Federschmuck wilder Negerstämme war bekannt, und kürzlich hatte er auch noch das Gebiß eines Haifisches mit den spitzen Zähnen seiner Kuriositätenammlung einverleibt.

Nach einigen Stunden festen Schlafes erwachte Max am folgenden Morgen mit einem freudigen Schreck und besann sich, daß es Wahrheit und kein Traum war, daß sich ganz in seiner Nähe ein liebliches Wesen mit sanften dunklen Augen befand, welches er gefiern wie ein hilfloses Kind in seinen Armen getragen hatte.

Ein freudiges Roth überflog sein hübsches Gesicht, als er ihr auf dem Deck begegnete, und heute hatte sie auch die Sprache wiedergefunden, die sie anscheinend in der Nacht durch den Schreck verloren hatte. Erst jetzt dankte sie ihm mit wohlklingender Stimme in wenigen, aber warmen Worten, daß er sie aus dem sinkenden Boot errettet hatte, sie sagte ihm, daß, wie sie sich jetzt erinnere, ein Schlag oder ein Stoß bei dem Zusammenfahren mit der „Atalante“ sie getroffen und sie dadurch das Bewußtsein verloren habe.

Zurück und wie zum Dank für seine Dienste erzählte die junge Dame jetzt, daß sie auf der Reise nach New-York begriffen sei zu ihrem Vater, der ihr vor einigen Monaten dorthin vorangegangen sei. Vom Steuermann hatte er erfahren, daß sie Agathe Schmidt heiße und ganz

ans Herz gelegt, sondern ihm sogar schon einen bestimmten Plan dazu auseinandergesetzt. Was Fürst Bismarck gelegentlich seines Besuchs bei dem französischen Gesandten demselben gesagt hat, wird im „Temps“ auch bereits lang und breit vorerzählt. Man kann daraus soviel als verbürgt entnehmen, daß Bismarck betonte, die intimen Beziehungen Oesterreichs zu Deutschland können die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich weder vermindern noch ändern. — Feldmarschall von Manteuffel hat mit dem 1. Oktober sein Amt als **Statthalter von Elsaß-Lothringen** angetreten. Er hatte vor seiner Abreise nach Straßburg noch eine längere Besprechung mit dem Reichskanzler. — Das **Reichs-Oberhandelsgericht** in Leipzig hat am vorigen Sonnabend seine letzte Plenarsitzung abgehalten. Am Schlusse derselben hielt der Präsident vor den sämtlichen Beamten des Gerichtshofs eine feierliche Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser endete. Das Reichs-Oberhandelsgericht ist nunmehr aufgegangen in dem größeren mit umfassenderen Kompetenzen ausgestatteten Reichsgericht.

**Oesterreich-Ungarn.** Daß die Mission, welche Oesterreich-Ungarn in Bosnien und der Herzegowina übernommen hat, ohne unangenehme Nachwehen verläuft, beweist das Vorgehen des General-Commandos in Serajewo. Dasselbe hat dem Kriegsminister bereits die Detailanträge bezüglich der Reduction der Occupationsruppen vorgelegt. Die Verminderung soll 3 Linien-Infanterie-Regimenter, 1 Jägerbataillon, 2 Feldbatterien und 1 Divisions-Munitionspark betragen. Ueber die Einverleibung der besetzten Provinzen in das gemeinsame Zollgebiet wird in den drei Ministerien auf das Eifrigste berathen. — Der päpstliche Nuntius in Wien, Jacobini, wird trotz seiner Ernennung zum Cardinal auf seinem Posten verbleiben, um von dort aus die Verhandlungen mit Deutschland zu beenden. Mgr. Jacobini hatte nach seinen ersten Conferenzen mit Bismarck in Gastein ein vollständiges Project für eine Verständigung zwischen Preußen und der Kurie entworfen, welches jetzt dem heiligen Stuhl zur Genehmigung unterbreitet ist.

**England.** Die neuesten Nachrichten aus Afghanistan haben die Engländer wieder in die rosenfarbige Laune versetzt. Der Emir ist wirklich ein ehrlicher Mann; er traf mit einem Gefolge von 45 Personen und unter Eskorte von 200 Mann beim General Baker in Kushi ein. In Kabul herrscht vollständige Anarchie; die Thore der Stadt sind geschlossen. General Roberts ist mit drei Regimentern nach Kushi aufgebrochen, er hat an die Afghanen eine Proclamation erlassen, in welcher er die friedlichen Einwohner, welche an dem Angriff auf die englische Gesandtschaft nicht theilnahmen, auffordert, auf ihre Sicherheit Bedacht zu nehmen. Wer nach Veröffentlichung der Proclamation mit Waffen betroffen wird, soll als Feind behandelt werden. Der Einmarsch der englischen Truppen in Kabul wird zum 6. October erwartet. Ein Widerstand seitens der Afghanen gilt als zweifelhaft, da die Aufständischen der Führer und einer festen Organisation entbehren. Wenn sich nur die Engländer nicht wieder in ihre alte Sorglosigkeit wiegen ließen, so würden sie schon den Marsch nach Kabul als einen Spaziergang aufzufassen. — Mit dem Julius ist man fertig. Die Häuptlinge haben sämtlich die Beschlüsse des britischen Oberbefehlshabers angenommen. An 300 Häuptlinge hatten sich zu der Zusammenkunft eingefunden, die gerade auf den Krönungstag Cetewayo's fiel. Dieser sitzt nun in Capstadt mit drei Weibern, einer Tochter und einigen seiner Leute und zeigt den Engländern, wie selbst ein „Wilder“ sich mit Würde in das Schicksal eines Besiegten zu finden vermag.

**Italien.** Wieder hat ein Attentat auf eine Schildwache stattgefunden und zwar in Neapel. Vier Unbekannte feierten auf den Soldaten einen Revolveranschlag ab. Die Kugel durchlöchernte den Mantel des Soldaten. Auf die Thäter wurden von dem Schildwachen eifrig Schüsse abgegeben, es gelang jenen aber zu entfliehen.

**Amerika.** Die Kläglichkeit der von der großen nordamerikanischen Republik in Scene gesetzten militärischen

Maßregeln ist wieder durch eine Illustration bereichert. Zu einem Gefechte mit Indianern aus Neu-Mexiko wurden die Amerikanischen Truppen geschlagen und mußten den Rückzug antreten. — Daß die Indianer-Bewegung wieder im Wachsen begriffen ist, zeigt auch eine aus dem östlichen Utah eingetroffene Unglücksbotschaft, nach welcher dort 28 Bergleute von Indianern ermordet sind.

## Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 2. October.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, mit dem 1. October d. J.: den Protocollführer Fr. W a y a n d zu Oberstein und den Protocollführer und Expedienten J. W e b e r daselbst zu Gerichtschreibergehilfen beim Amtsgerichte Oberstein, ferner zu Gerichtsvollziehern den Obergerichtscopiisten G r u b e in Birkenfeld beim Amtsgerichte Birkenfeld, den Gefangenwärter K e i m e r s zu Nohfelden beim Amtsgerichte Nohfelden, und den Amtsgerichtscopiisten S c h u l z zu Oberstein beim Amtsgerichte Oberstein zu ernennen.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, zum 1. October d. J.: den Hülfsexpedienten P u n d t in Wechta zur Disposition zu stellen, den Amtsboten G e b k e n in Oldenburg zum Amtsgerichtsboten beim Amtsgerichte Oldenburg, den Amtsboten M ü l l e r in Delmenhorst zum Amtsgerichtsboten beim Amtsgerichte Delmenhorst zu ernennen.

Vom 1. October d. J. an sind der Amtsbote B a h l m a n n in Damme mit dem Botendienst beim Amtsgerichte Damme, und der Amtsbote K l ö v e r in Varel mit dem Botendienst beim Amtsgerichte Varel beauftragt.

Der gestern Abend in der Aula der Realschule von Herrn Obergerichtsrath N a m s a u e r gehaltene Vortrag über das Thema „**die Eisenbahn als Kaufmann**“ hatte sich einer zahlreichen Zuhörerschaft zu erfreuen. Nachdem der geehrte Herr Vortragende die Erschienenen willkommen geheißen und dabei den Wunsch ausgesprochen hatte, daß die für das laufende Winterhalbjahr in Aussicht genommenen Vorträge über Gegenstände des Eisenbahnwesens mit gleich großem Interesse verfolgt werden möchten, als dies im vorigen Jahre der Fall gewesen sei, ging derselbe zu seinem eigentlichen Thema über und behandelte dasselbe in einem einstündigen Vortrage mit der ihm eigenen Redegewandtheit. Zunächst den Begriff „Kaufmann“ im Sinne des Handelsgesetzbuchs nach allen möglichen Richtungen hin definierend, woraus nicht mit Unrecht resultirte, daß in gewissem Sinne sogar der Gast im Wirthshaus, welcher sich ein Glas Bier oder Grog kauft, als Kaufmann zu betrachten sei, beantwortete dann der Herr Vortragende die Hauptfrage: „Ist die Eisenbahn als Kaufmann zu betrachten?“ natürlich mit Ja, denn da dieselbe für Andere Güter transportire und sich dafür bezahlen lasse, treibe sie gewerbmäßige Geschäfte und sei im Sinne des Handelsgesetzbuchs Kaufmann. Es würde natürlich zu weit führen, wollten wir dem interessanten Vortrage hier noch weiter folgen, dazu würde es uns an Raum gebrächen. Es sei hier zu unserer Freude nur noch constatirt, daß sämtliche Erschienenen dem Herrn Redner am Schlusse seines gehaltenen Vortrags den verdienten Beifall spendeten und hochbefriedigt den Heimweg antraten.

Wir haben schon neulich einmal darauf hingewiesen, wie tadelnswerth es sei, daß noch häufig unser Publikum z. B. Haushaltsgegenstände u. dgl. von **Auswärts** kommen lasse, während es notorisch sei, daß unsere Gewerbetreibenden billigere und auch bessere Arbeit liefern. Wie uns mitgetheilt wird, hat sogar neuerdings Jemand, der selbst hier Geschäfte treibt, bei Gelegenheit der Verheirathung

seiner Tochter die für dieselbe zu beschaffende ganze Aussteuer aus Berlin beziehen lassen. Wie das ein Oldenburger, der von seinen Mitbürgern doch auch leben muß, thun mag, ist uns ganz unverständlich. Sollten hier nicht der Gewerbe- und Handelsverein sowie der Handwerkerverein durch Rede und Schrift einwirken können und dem beregten Uebelstande möglichst abzuhelfen vermögen? Wir halten unsere Spalten zu solchen Zwecken gern offen und erklären dabei, daß wir jede sich darbietende Gelegenheit ergreifen werden, auf die in Rede stehende Frage zurückzukommen.

Gestern fand hier die **Vertheidigung** der Mitglieder des neuen „Oberlandesgerichts“ durch den Justizminister Herrn Staatsrath T a p p e n b e c k, diejenige der Mitglieder des neuen „Landgerichts“ durch den Herrn Präsidenten B e c k e r statt.

Nach Bekanntmachung der Oberstaatsanwaltschaft vom 2. d. Mts. arbeiten die **Staatsanwälte beim Landgerichte** in 2 Bezirken, nämlich:

- 1) Oldenburg, Varel, Jever, Westerstede, wo Landgerichtsrath **Dreßen**, und
- 2) Wechta, Wildeshausen, Damme, Cloppenburg, Lönningen, Friesoythe, Elsfleth, Brake, Butjadingen und Delmenhorst, wo Landgerichtsrath Dr. **Hoggemann** die Geschäfte leitet.

Es wird nun gewünscht, daß sowohl persönlich als durch Briefe und Pakete immer der in dem Bezirke Zuständige angegangen wird, ohne Zweifel, damit die Personen und Zuschriften nicht unnötig, letztere nach Umständen 18—20 Stunden lang, im Gerichtshause zu warten haben.

**Theater.** Dienstag, den 30. September: „Der Liebesbrief.“ Lustspiel in 3 Aufzügen von R. Benedix. — Wenn gut gespielt, noch immer ein interessantes Stück. Die heutige Darstellung wollte nicht so recht klappen. Namentlich wäre es erwünscht gewesen, wenn Herr Reichert (Oswald Stein) seine Rolle etwas besser memorirt gehabt hätte. Selbst Fräulein Braun (Walpurg von Seehaus) war nicht so sicher, als man es sonst bei dieser tüchtigen Darstellerin gewohnt ist. Obgleich im Uebrigen zufriedenstellend gespielt wurde, wollen wir doch nicht unterlassen, die Leistung der Frau Dietrich (Brigitte) noch besonders zu erwähnen. — Hierauf: „Die Sonntagsjäger“, oder: „Verpleßt.“ Burleske mit Gesang in 1 Act von D. Kalisch und G. v. Moser, Musik von Contradi. — Diese „Burleske“, etwas „tingeltangelmäßig“ angehaucht, vermochte nicht besonders zu interessieren. Den meisten Erfolg erzielten noch die Herren Ludwig (Kinne) und Grünberg (Lademann).

Unser Referat über die Sonntags-Aufführung „Die Räuber“ mußten wir bis zur nächsten Nummer verschieben.

Herr T ö b e l m a n n, Lehrer an der Seminarische hier, geht auf sechs Monate nach Berlin, um daselbst an der Central-Turnanstalt einen Curus für **Turnlehrer** durchzumachen; an diese Mittheilung dürften sich bezüglich des Gestaltens des Turnwesens unserer Schulen ganz erfreuliche Hoffnungen knüpfen lassen.

Im Großherzoglichen Gemüsegarten befindet sich ein **seltener Obstbaum**. Derselbe trägt nämlich Früchte, welche direct aus dem Stamme heraus gewachsen sind. Es ist nicht uninteressant, sich diesen Fall einmal anzusehen.

Vorgestern Nacht unternahm ein Unteroffizier vom ersten Bataillon in stark animirter Stimmung **nächtliche Spaziergänge** in der Lindenstraße, und ging schließlich zur Festungsstürmung über. Dieser Feuereifer bekam aber Herrn Urian schlecht, denn die Festungsbesatzung rückte so ungestüm vor, daß es dem Angreifer nur noch möglich war, mit Hinterlassung von Achselklappen u. dgl. sich aus der kritischen Affaire zu ziehen.

ohne Gefährten die Reise gemacht und nur unter des Capitains Schutz gestanden habe.

„Haben Sie nicht Freude gefunden an der Reise?“ fragte Max, „nicht wahr, das Meer ist doch schön und großartig?“

„D.“ rief Agathe aus, „das Meer hat mich entzückt, es war mir bald wie ein lieber Freund — aber zuweilen machte es mich doch traurig, das lag wohl in mir!“

Max sah, daß eine ungewöhnliche Schwermuth in den schönen Augen und auf der kindlichen weißen Stirn lag. D. hätte er doch fragen dürfen, ob sie ein Kummer drückte, hätte er doch die Macht gehabt, diesen Ausdruck der Schwermuth in ein Lächeln des Glückes zu verwandeln!

Warum mußte jetzt durch den Dienst ihr Gespräch unterbrochen werden, es war zu bitter!

Die Damen hielten sich den Tag über meist in der Cajüte des Capitains auf und an dem Anblick der beiden Anderen verlor man allerdings nicht viel. Nur zu gerecht waren die Klagen der Damen um das verlorene Gepäck und um die Trennung von ihrer Rose gewesen, wie hatten sie auch beim Verlassen des Dampfschiffes so unwürdig sein können, jene beiden für sie unentbehrlichen Augen zu verlieren; nun waren sie hilflos und boten einen so jämmerlichen Anblick mit ihrem mangelhaft geordneten Haar, daß die Matrosen grinsend zu einander sagten: „Schlecht kalfatert uad aufgetakelt.“

Max bewunderte doppelt, mit welchem Geschick sein kleiner Schützling die glänzenden schwarzen Flechten um den feinen Kopf gelegt hatte.

Der Capitain der „Atalante“ mußte aus der Noth eine Tugend machen und die Passagiere und Mannschaften des Dampfschiffes bis New-York behalten, wo er am folgenden Morgen in den Hafen zu laufen hoffte, denn weder ein Postschiff noch ein Hafen wurde vorher angetroffen.

Die Stimmung des ersten Officiers war fürchterlich, wenigstens konnte Jeder sehen, — wie die Unordnung und

Störung, die die Fremden auf dem Schiff verurachten, auf seine Nerven wirkte, und den Falten seiner Stirn eine neue hinzufügte. Dagegen waren die Kadetten lustiger denn je.

Der Abend dieses Tages war einer der schönsten, deren Max sich aus seinem Leben erinnerte.

Die Damen hatten sich nach acht Uhr, wo das Exercieren und Manöveriren ein Ende hatte, an Deck gewagt. Die Luft war mild und die See ruhig. Max saß neben Agathe und beantwortete mit Stolz und Freude ihre verständigen Fragen nach der Schiffsfahrts- und Segelkunst; sie begriff das Meiste sehr schnell und schien auf dem Dampfschiff schon Vortrübungen gemacht zu haben. Allerdings mußte er das Vergnügen, sie anzusehen und mit ihr zu plaudern, mit den sieben übrigen Kadetten, die gleich ihm keine Wache hatten, theilen, aber sie war doch ganz sicher gegen ihn ein klein wenig freundlicher als gegen die Anderen, und schien ihn wirklich ein wenig vorzuziehen und fast immer seiner Meinung beizupflichten. Sogar als er ihr den alten Zwiespalt zwischen den Kadetten erzählte, ob der Capitainlieutenant Hermsdorf trotz seiner Schroffheit und Strenge ein Herz haben könne, neigte sie sich zu Max von Stavenhagens Ansicht, nachdem sie alle Beweise, welche Max für seine Meinung vorbrachte, mit großem Interesse angehört hatte.

Von der Gegenpartei war heute der größte Theil auf Wache und die Mängel, die Egon anführte, daß „der Erste“ zum Beispiel nicht rauchte, schienen in ihren Augen nicht gravirend.

Das vortheilhafte Bild, was Max in seiner weichen Stimmung mit seinem warmen Herzen von ihm entworfen hatte, zerstörte der sonderbare Mensch selbst wieder, denn als Max beim Gutenachtsagen Agathens dargebotene Hand einen Augenblick festhielt und ihr sagte, daß ihm die letzten vier- undzwanzig Stunden unvergeßlich sein würden, und sie darauf mit einem schelmischen Lächeln, dem ersten, was Max auf diesem schönen, ernsten Gesicht erblickte, entgegnete:

„Unvergeßlich, weil ich Sie Ihres Zimmers beraubte,“ tönte Hermsdorf's Stimme, als Max eben auseinanderzusetzen wollte, daß er nicht glücklich sei, eine Kammer zu haben und abzutreten zu können, wie ein Miston rauh und barsch dazwischen:

„Stavenhagen, rufen Sie mir den Bootsmann!“

Er hatte unbemerkt von Agathe in der Nähe gestanden und das arme Mädchen erbebt förmlich, als unerwartet diese harten Töne hinter ihr erklangen; sie wendete sich hastig ab und eilte die Treppe hinunter.

Max von Stavenhagen hatte noch nie in seinem Leben ein so verblüfftes Gesicht gemacht, als da am andern Morgen in der Frühe, kurz bevor man im Hafen von New-York Anker warf, Hermsdorf auf ihn zukam und in einem beinahe verbindlichen Ton zu ihm sagte:

„Stavenhagen, Sie sind vielleicht so gut, die junge Dame an Land zu geleiten und dafür zu sorgen, daß sie sicher bei ihrem Vater anlangt.“

„Zu Befehl!“ konnte Max nur mühsam hervorbringen, denn beinahe hätte er die grenzenlose Dummheit begangen zu sagen:

„Ich habe ja Vordarrest.“

Zu erklären war dies nicht; hatten es Hermsdorf auch die sanften dunklen Augen angethan? Aber dann stand es ihm ja frei, die Dame selbst zu begleiten. Allein konnte man das schutzlose junge Wesen allerdings nicht dem Tumult des unbekanntem großen Hafens preisgeben. Die beiden anderen Damen hatten um die Begleitung des Lieutenant's Krufe gebeten, der für sie rein deshalb, weil er sie mit dem Schiff übergerannt und nicht ungebracht hatte, eine Vorliebe gefaßt zu haben schien. Vielleicht hatte Agathe um seine — Max Stavenhagen's — Begleitung ausdrücklich gebeten; es war unwahrscheinlich, aber doch nicht unmöglich.

(Fortsetzung folgt.)

**Aus Oldenburgs Vergangenheit.**

1.

**Der Aufstand an der Niederweser im Herzogthum Oldenburg im Frühjahr 1813.**

(Fortsetzung.)

19.

**Endliche Erlösung Blexens.**

Am 24. November Nachmittags endlich wehte von der Batterie bei Geestendorf eine weiße Flagge, und gleich darauf kam auch ein Boot mit der Parlamentairflagge von dort herüber. Es wurde zugelassen, ein russischer und ein englischer Offizier stiegen aus, und nachdem der Commandant nebst einigen Offizieren zu ihnen gegangen waren, begannen die Unterhandlungen außerhalb der Batterie, eine Strecke von derselben entfernt. Nach etwa einer Stunde führten ein paar französische Offiziere mit über die Weser, und Abends verbreitete sich nun die Nachricht, die Batterie habe capitulirt und werde am andern Morgen geräumt werden.

Am Morgen des 25. November sah man mehrere Bote von den englischen Schiffen nach der Geeste fahren und endlich um Mittag landeten verschiedenen Schaluppen mit russischer Infanterie am diesseitigen Weserufer. Dieser Anblick verbreitete in Blexen die größte Freude, und dennoch wagte Niemand solche laut zu äußern, denn die im März gemachten Erfahrungen waren noch zu lebhaft in der Erinnerung gegenwärtig.

Nachdem etwa 100 Mann Russen vom Corps des Generals von Winzingerode unter Commando des damaligen Obersten, nachherigen Generals Rüdinger auf dem Glacis der Batterie aufgestellt waren, marschirte die Besatzung, zwischen 4 und 500 Mann stark und defilirte jenen Truppen vorbei. Dann stellten die Unteroffiziere und Gemeinen die Waffen in Pyramiden zusammen, hingen Säbel und Patronentische darüber und marschirten den Schaluppen zu, worin die Russen herübergekommen waren. Nachdem sie darin vertheilt waren, schaffte man sie nach dem jenseitigen Weserufer hinüber. Die Besatzung war also kriegsgefangen, doch sollten nach der Capitulation die Offiziere mit ihren Bedienten und Gepäck freien Abzug haben; General Winzingerode aber ratificirte die Capitulation nicht und die Offiziere wurden als Gefangene nach England geschickt.

Sobald die Franzosen die Batterie verlassen hatten, rückten die Russen in dieselbe ein, und nun machte sich die unterdrückte Freude der Einwohner Blexens Luft. Dem Kaiser Alexander, den Alltirten desselben, dem verehrten Landesfürsten und seinem Hause wurden Lebehochs gebracht, aber noch an demselben Abend kehrte Oberst Rüdinger nach Bremerlehe zurück, nachdem er einem Major das Commando übergeben hatte. Es blieben nun etwa 600 Russen, welche nach und nach über die Weser gekommen waren, auch blieben die französischen Offiziere mit ihren Bedienten bis zum 27. November Nachmittags da, dann wurden sie eingeschifft und nach Bremen gebracht.

Die englischen Schiffe legten sofort nach Uebergabe der Batterie sich vor derselben vor Anker und noch denselben Tag wimmelte die Weser von großen und kleinen Fahrzeugen, welche die französische Herrschaft an der Wesermündung bisher in ihrem Betriebe gehemmt hatte.

Die Russen marschirten größtentheils am 26. November wieder ab, nur etwa 200 Mann blieben bis zum 5. Dezember. An diesem Tage hatten die Einwohner von Blexen einen Ball veranstaltet, um ihre Freude über die Rückkehr ihres verehrtesten Landesherrn an den Tag zu legen, da erscholl plötzlich um Mittag der Generalmarsch und die dazu geladenen russischen Offiziere mußten mit ihren Untergebenen abziehen. Nur die gleichfalls geladenen Offiziere von den englischen Kriegsschiffen nahmen Theil an der Freude, die sich aufrichtig, weit und laut ausdrückte. Obgleich auch die russische Einquartierung drückend und kostspielig gewesen war, so gab man dennoch gern und willig denen, die man als seine Befreier betrachtete.

Die Hand des wiedergekehrten Landesvaters suchte nach und nach die Wunden zu heilen, die durch die Begebenheiten im Frühjahr 1813 den Einwohnern der Niederweser geschlagen waren. Den ersten Beweis davon gab derselbe, indem er den Wittnen und Waisen der Gemordeten eine ansehnliche jährliche Unterstützung aussetzte. Es waren 13 Kinder, die ihre Väter verloren hatten. (Fortsetzung folgt.)

**Notizen.**

Oberpräsident v. Möller veröffentlicht folgendes **Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers:** „Die Eindrücke meiner diesmaligen Anwesenheit in Elsf-Lothringen haben Mir zu meiner lebhaften Genugthuung und Freude bestätigt, daß der innere Wiederanschluß dieses Landes an das deutsche Vaterland in erfreulichem Fortschritt begriffen ist. Es ist Mir und der Kaiserin und Königin, Meiner Gemahlin, überall ein Empfang bereitet worden, welcher unsere Erwartungen weit übertroffen hat, und welcher durch die sichtbare weitere Betheiligung in sehr wohlthuernder Weise Zeugniß von der freudigen Bewegung der Bevölkerung ablegte. Ich erlaube Sie, meinen Dank zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, dem ich gern auch den Ausdruck Meiner Befriedigung für die allgemein entgegenkommende und gute Aufnahme der Truppen während der Uebungen hinzusetze. Ich verlasse Elsf-Lothringen heute mit dem herzlichsten Wunsche für das fernere Gedeihen dieses schönen Landes und mit der erhöhten Zuversicht, daß einsichtsvolles Streben der Regierung und wachsendes Vertrauen der Bevölkerung beide bald mit einem festen Bande vereinigen werden. Weß, den 26. Septbr. 1879. Gez. Wilhelm.“

Eine eigenthümliche „**Dreikönigbegegnung**“ wird binnen Kurzem auf der kleinen Insel Høen im Deresund statthaben, indem die Könige von Dänemark, Schweden und Griechenland sich dort zusammenfinden werden, um — Hafen zu schießen.

Bei den Prüfungen zum **Einjährig-Freiwilligen-Dienst** haben in Dresden von 22 Aspiranten nur 6, in Würzburg von 17 Aspiranten nur 8 die Prüfung bestanden. Es scheint, daß man das Examen mit solchen, welche nicht auf dem regelmäßigen Wege in höheren Lehranstalten ihren Berechtigungsschein erworben haben, immer strenger nimmt.

**Schweizer Rekruten.** Die Schweizer Gebirgsluft scheint nur noch den Ausländern zu Statte zu kommen. Aus Bern wird nämlich gemeldet: Leider sind bei der letzten Rekrutierung recht betrübende Erfahrungen gemacht worden, ja einzelne Kreise der 4. Division haben laut „Grenzpost“ sogar Entsehlisches ergeben. So wurden in drei Kreisen nur 24 pCt. der jungen Mannschaft für diensttauglich erklärt; ja die Gemeinde Dürrenroth war nicht im Stande, einen einzigen militärtüchtigen Mann zu stellen. — Das ist doch ein höchst bedenklicher Rückschritt in der Volkskraft.

Das Straubinger Tageblatt tröstet sich, daß die großen Kosten der neuen Gerichtsorganisation wenigstens zum Theil wieder Staatsbürgern zu gute kommen, nämlich den Besitzern von **Wägelwagen**. So weiß patriotische Bescheidenheit jedem Ding eine gute Seite abzugewinnen.

**Juden** gibts nach den neuesten Zählungen in der Welt 6—7 Millionen, in Europa mehr als 5 Millionen; in Asien 200,000, in Afrika 80,000, in Amerika 1—1½ Millionen. Was Europa betrifft, so gibts 2,620,000 Juden in Rußland, 61,000 in Polen, 575,000 in Galizien, 274,000 in Rumänien, 100,000 in der Türkei, 35,000 in Italien, 4000 in Spanien und Portugal, 70,000 in Holland, 25 in Norwegen, 1800 in Schweden, 50,000 in England, 49,000 in Frankreich, 512,000 in Deutschland, davon 45,000 in Berlin.

Darf ein Wagenführer einen **Sund**, der ihm in den Weg kommt, vorzüglich überfahren, oder muß er, falls es möglich, dem Thiere ausweichen? Diese Frage ist kürzlich in Berlin gerichtlich entschieden worden. Auf dem Fahrweg zwischen dem Hagen und dem Hagen, der in der Nähe der Stadt liegt, fuhr ein Kutscher mit einem Wagen, in welchem sich ein Affenpinscher und ein Hund befanden. Die Kutscherin bemerkte, daß der Hund sich auf den Affenpinscher zu werfen wollte, und rief laut: „Ach was, ich fahre bloß Menschen aus'm Wege!“ mit einem gewissen Behagen über die halbgelben Hunde weg und zermalmte den Hund buchstäblich. Der rothe Patron entging mit Mühe einer Lynchjustiz von Seiten des entriesteten Publikums, wurde aber von der Dame ermittelt und bei der Staatsanwaltschaft denuncirt. Das Gericht hat die Vorzüglichkeit des Ueberfahrens sowohl durch die Aeußerung als auch dadurch festgestellt erachtet, daß mehrere Zeugen bezeugten, der Angeklagte habe ohne Zeitverlust an den Thieren vorüberfahren können, sei aber lachend darüber hinweggefahren, und ihn in Anbetracht der Nothheit zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt.

In Memmingen erstickte ein vierjähriges Mädchen, indem ihm beim Genuß einer **Pflaume** der Kern in die Luftröhre eindrang.

**Die Liebe zum Leben.** Es fuhr, so erzählt die Staatsbzgztg., am Mittwoch in der Nähe von Tiefwerder ein Boot mit einer jungen Dame und einem Herrn, die nach ihrem eigenen Geständniß den Entschluß gefaßt hatten, aus unglücklicher Liebe gemeinsam zu sterben, um so mehr, als der junge Mann auch am 1. d. M. seine Stellung verlor. Nach herzlichem Abschied, der vom Ufer aus beobachtet wurde, sprang das junge Mädchen zuerst vom Boot aus ins Wasser, der junge Mann stieß kräftig ab und ließ sich dann auch in die Wogen gleiten. Er schien aber vergessen zu haben, daß er gut schwimmen kann; von dieser seiner Kunst machte er den ausgiebigsten Gebrauch und schwamm nach der Geliebten, die durch ihre Kleider über Wasser gehalten wurde, zurück, als diese jämmerlich um Hülfe schrie. Mit Ausbietung aller Kräfte und unter eigener Lebensgefahr hielt er das junge Mädchen so lange über Wasser, bis andere Röhne herantamen und das Liebespaar aufnahmen.

Die Schweiz lebt bekanntlich nicht bloß von ihrer Industrie und ihrem Handelsverkehr, sondern findet namentlich auch in dem **Fremdenverkehr** einen bedeutsamen Factor ihrer Einnahmen. Die Schweiz ist im laufenden Jahre von 1400 000 Fremden besucht worden, einige Tausend mehr als im Durchschnitt der letzten 4 Jahre. Ein Fünftel fällt auf Engländer, Deutsche und Oesterreicher,  $\frac{2}{10}$  waren Russen,  $\frac{1}{20}$  Franzosen und Dänen,  $\frac{3}{20}$  Amerikaner, den Rest bilden andere Völkerverbände. Die deutschen Besucher haben zugenommen, die Engländer um die Hälfte ab. Erstere (350 000) blieben bloß kurze Zeit und werden pro Kopf mit einer Ausgabe von 50 Francs berechnet (so billig kommt man denn doch dort nicht fort), die Uebrigen mit 200 Francs pro Kopf, was ein Total von 9 100 000 Frk. = 181 Millionen Mark ergibt, das die Fremden binnen wenigen Monaten in dem Alpenlande haben sitzen lassen. Eine hübsche Beihülfe.

„Wo willst denn Du hin, Fräulein?“ — „Zur Apotheke und **Drachensblut** kaufen.“ — „Det kömmt se ooch näher haben.“ — „Wofo?“ — „Na, kannst ja man Deiner Alten die Ader schlagen!“

**Nachruf an den August 1879.**

Wie'n Frauentöpschen warst du dieses Jahr, So wetterwendisch, launisch, wandelbar. Wirft nächstes Jahr du wieder so verlaufen, Wird statt August man dich Auguste taufen.

K.

**Logogryph.**

be, berg, bin, bri, cob, dau, den, de, e, eg, el, fen, fo, ge, ge, ha, har, ja, in, ko, mar, med, mo, li, nar, neu, o, re, ri, ro, sau, ser, span, sti, tut, vist.

Aus diesen 36 Silben bilde 13 Worte nach folgender Anleitung:

1. Ein Vogel.
  2. Bestandtheil eines Zimmers.
  3. Ein Prophet.
  4. Ein in Ungnade gefallener Günstling.
  5. Eine Stadt in Hannover.
  6. Ein Ort der Umgegend Berlins.
  7. Eine Festung.
  8. Eine Anstalt.
  9. Ein landwirtschaftliches Geräth.
  10. Ein Zurückgestellter.
  11. u. 12. 2 Tauschhändler aus dem alten Testament.
  13. Ein Andenken.
- Die Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen, ergeben den Refrain eines bekannten Couplets.

Die Auflösung erfolgt in einer der nächsten Nummern. Etwaige uns zugehende richtige Lösungen werden dabei mit veröffentlicht werden.

**Großherzogliches Theater.**

Freitag, den 3. October:

11. Vorstellung im Abonnement:

**Die Töchter des Majors.**

Luftspiel in 3 Aufzügen von Franz Heberg.

**Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.**

Gültig vom 15. Mai 1879

Ankunft.					
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds
Von <b>Wilhelmshafen</b> und <b>Jever</b>	8.10	—	2.0	—	8.5
Von <b>Bremen</b>	8.12	—	2.24	6.10	8.51
Von <b>Nordenhamm</b>	8.12	—	2.24	—	8.51
Von <b>Leer</b>	8.22	11.15	2.6	—	8.13
Von <b>Duakenbrück</b>	8.15	—	2.21	—	8.19
Von <b>Dsnabrück</b>	—	—	2.21	—	8.19
Abfahrt.					
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds
Nach <b>Wilhelmshafen</b> und <b>Jever</b>	8.42	—	2.50	—	9.10
Nach <b>Bremen</b>	8.37	11.27	2.29	—	8.29
Nach <b>Nordenhamm</b>	8.37	—	2.29	—	8.29
Nach <b>Leer</b>	8.22	—	2.38	6.19	9.20
Nach <b>Duakenbrück</b>	8.37	11.21	—	6.20	—
Nach <b>Dsnabrück</b>	8.37	11.21	—	6.20	—

**Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 2. October 1879.**

	gekauft	verkauft
4% Deutsche Reichsanleihe (kl. St. im Verkauf $\frac{1}{4}$ % höher.)	98,30	98,85
4% Oldenburgische Consols. (keine Stücke im Verkauf $\frac{1}{4}$ % höher.)	98,50	99,50
4% Stollhammer Anleihe	98,50	99,50
4% Jeverische Anleihe	98,50	99,50
4% Dammer Anleihe	98	99
4% Landständische Central-Pfandbriefe	96,65	97,15
3% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	150,40	151,40
5% Guin-Elbecker Prior.-Obligationen	103	—
4 1/2% Lübed-Büchener garant. Prioritäten	101	102
4 1/2% Bremer Staats-Anleihe von 1874	102,75	—
4 1/2% Carlshafen Anleihe	100,50	—
4 1/2% Westpreussische Provinzial-Anleihe	101,70	—
4% Preussische consolidirte Anleihe (kl. St. im Verkauf $\frac{1}{4}$ % höher.)	98,40	98,95
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	104,25	105,25
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	94,50	95,25
5% Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank	100	—
4 1/2% do. do.	100	101
5% Korbisdorfer Prioritäten	100,50	101
Oldenburgische Landesbank-Actien (40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1878)	130	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1879.)	—	147
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Angussfehn) (5% Zins vom 1. Juli 1879)	75	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	280
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168	168,80
„ „ London „ „ 1 Str.	20,34	20,44
„ „ New-York i. Gold „ 1 Doll. „ „	4,21	4,26
Holländ. Banknoten für 10 Gldn. „ „	16,80	—

**Marktpreise.**

Sonnabend, den 27. October.

	Markt	Fr
Roggen 25 Liter	2	25
Buchweizen, 30 Pfd.	2	30
Ausgemachte Bohnen, à Liter	—	30
Erbsen, a 1/2 Kilogr.	—	—
Wurzeln	—	—
Blumenkohl à Kopf	—	—
Rindfleisch, a 1/2 Kilogr.	—	55
Lammfleisch „ „	—	50
Kalbsteck „ „	—	25
Schweinefleisch	—	55
Schinken, ger.	—	80
Wettweische, frische 1/2 Kilogr.	—	60
Freischer Speck, a 1/2 Kilogr.	—	—
Geraucherter do.	—	70
Blumen a Pfd.	—	55
Fier à Dg.	—	60
Butter 1/2 Kilogr.	1	5
Zwiebeln (Scharlotten) à Liter	—	—
Hilfner à Stück	1	—
Hafen à Stück	3	50
Enten	1	20
Weintrauben à Pfund	—	—
Kartoffeln 25 Liter	1	10
Weißer Kofel, 100 Kof.	6	—
Stechrüben à Stück	—	—
Krammetsvogel à Stück	—	20
Zwetschen 25 Liter	2	—

**Zu verkaufen.**

Mehrere Häuser in verschiedenen Stadttheilen, als: Dobben, Blumenstraße, Brüderstraße, Kastanienallee, Humboldtstraße u. s. w. zu den verschiedensten Preisen von 10—30000 M. unter meiner Nachweisung.

D. Schütte, Brüderstraße.

**Zu verkaufen:**

Ein Sopha, große und kleine Sophasische, zwei- und einschläfrige Bettstellen mit und ohne Matratzen, Waschtische, Schifffoniere, Küchenschränke, ein Spiegelschrank. Billig.

Achternstraße Nr. 8. Eine Treppe hoch.

**Bierkeller am Lappan.**

Empfehle Kieler Bücklinge, ger. Flunder, Delicatess-, Brat-, Kräuter-, Salz- und Sauerhähne, Rollmöpfe, Russische Sardinen, Hummer, Anchovis u. s. w., wovon ich auch außerdem Hause abgabe zu billigsten Preisen.

J. Raschen.

**Bierkeller am Lappan.**

Erlanger Bier vom Jah, á Seidel 15 Pf.

J. Raschen.

**Bettfedern und Daunen**

„doppelt gereinigt und staubfrei ist selbstredend“, halte zu sehr billigen Preisen empfohlen. Fertige Betten liefere schon von 38 Mark an, das Nähen des Inlitts ist wie üblich umsonst.

G. Brunken, Gaarenstr. 49.

**Lager fertiger Särge**

in allen Größen und eleganter Ausstattung zu den billigsten Preisen. Zugleich übernehmen die Ausführung von Beerdigungen mittelst Leichenwagen, nebst allen dabei erforderlichen Besorgungen zu billigen festen Tarifpreisen.

**Express-Compagnie.**  
Bruns & Beilken.

Unsern vorzüglich eingerichteten

**Journal-Pesezirkel**

(deutsch, französisch und englisch)

empfehlen wir einer geneigten Beachtung. Den geehrten Abonnenten steht die Auswahl der Journale frei. Eintritt zu jeder Zeit. Verzeichniß der Journale gratis.

Bültmann & Gerriets, Langestr. 76..

Soeben erschien in unserm Verlage:

**Verzeichniß  
sämmlicher Ortschaften  
des  
Herzogthums Oldenburg**

mit Angabe der Postanstalten, von denen die Bestellung der Sendungen erfolgt.

Ein unentbehrliches Handbuch für jeden Geschäftsmann. Preis: cart. 1 M.

Oldenburg.

Bültmann & Gerriets.

**Haustelegraphenanlagen**

übernehme unter Garantie der Güte und Dauerhaftigkeit bei billigster Berechnung.

Staustr. 8. G. Lemecke, Staustr. 8. Mechaniker.

**Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.**

Zinsfuß während des Monats September 1879.

Für Einlagen mit:

6monatlicher Kündigung . . . . . 4 0/0 pr. a.  
3monatlicher Kündigung . . . . . 3 1/2 0/0 pr. a.  
kurzer Kündigung und auf Check-Conto . . . . . 3 0/0 pr. a.  
Einlagen werden in beliebigen Größen, doch nicht unter 75 Mark angenommen.

Gegen Franco-Einsendung der Gelder erfolgt umgehend pr. Post der betreffende Depositen-Schein.

Gekündigte Gelder werden bei Verfall gegen vorherige Einwendung des Depositen-Scheines auf Verlangen ebenfalls pr. Post zurückgeschickt.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Thorade. Aug. Hegeler. L. Straderjan.



**Verein für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögel-Bucht.**

in Oldenburg.

Montag, den 6. October:

**Monats-Versammlung**

in Humke's Restauration.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Der Vorstand.

**Ausweis**

der

**Oldenburgischen Landesbank**

per 30. September 1879.

Activa.		Passiva.	
Cassebestand	Mark 164597 68	Actien-Capital	Mark 3000000 —
Wechsel	3126989 71	Depositen:	
Effecten	1009806 29	Regierungsgelder u. Guthaben öffentl. Kassen	Mark 2153806 25
Diskontirte verlooste Effecten	28040 —	Einlagen von Privaten	9221652 11
Conto-Corrent-Saldo	3198483 22		11375458 36
Lombard-Darlehen	5598235 18	Aufgerufene noch nicht zur Einlösung gelangte Banknoten	7400 —
Bankgebäude	48000 —	Reservefond	229464 79
Nicht eingeford. 60% d. Actien-Capitals	1800000 —	Diverse	480404 41
Diverse	118575 48		Mark 15092727 56
	Mark 15092727 56		

Zinsfuß für Einlagen mit halbjährlicher Kündigung 4 0/0  
viertel " " " " 3 1/2 0/0  
kurzer " " " " 3 0/0

**Oldenburgische Landesbank.**

Brest. Hanssmann. Harbers.

**Monats-Uebersicht**

der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank pro 1. October 1879.

Activa.		Passiva.	
Cassebestand	204,062.06	Actien-Capital	Mark 3,000,000, hierauf eingezahlt 40 %
Wechsel	4,077,183.80	Einlagen:	1,200,000
Darlehen gegen Hypothek	2,577,903.89	Bestand am 1. Sept. 1879	Mark 13,538,215 71
Darlehen gegen Unterpand	1,494,026.69	Neue Einlagen im Mon. Sept.	350,975.25
Conto-Corrent-Debitoren	5,254,998.99		Mark 13,889,190.96
Effecten	2,381,169.09	Rückzahlungen im Mon. Sept.	426,048.72
Verchiedene Debitoren	660,176.18	Bestand am 30. Septbr. 1879.	13,463,142.24
Bank-Gebäude	120,000.—	Check-Conto	549,571.61
Bank-Inventar	8,679.55	Conto-Corrent-Creditoren	884,819.60
		Verchiedene Creditoren	530,666.80
		Reservefonds-Conto	150,000.—
	16,778,200.25		16,778,200.25

**Die Direction.**

Thorade. Aug. Hegeler. L. Straderjan.

**Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.**

Ausweis pro Monat September 1879.

Umsatz.		Bilanz am 30. September 1879.	
Wechsel-Conto	Mark 281,711 77	Stammcapital-Conto	Mark 176,796 89
Depositen-Conto	112,099 83	Reservefond-Conto	2,701 70
Conto-Corrent-Conto	318,721 88	Zins- und Provisions-Conto	37,956 87
Effecten-Conto	40,942 45	Depositen-Conto	818,922 27
Gesamtumsatz im September	770,604 76	Check-Conto	105,805 77
		Conto-Corrent-Conto, Creditores	213,949 15
			Mark 1,356,132 65

Gelder verzinsen wir bei

6 monatlicher Kündigung mit 4 pSt. p. a.

3 " " " 3 1/2 " p. a.

kurzer " " " 3 0/0 " p. a.

Oldenburg, den 30. September 1879.

**Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.**

J. R. Münnich. H. G. Müller.

**Geschäfts-Eröffnung.**

Am heutigen Tage eröffne ich an der Donnerschweerstraße Nr. 2 (Ecke der Rosenstraße) eine

**Schweine-Schlachtereie und Wurstgeschäft.**

Ich halte in feinsten Waare bestens empfohlen: Cervelatwurst, runde Mettwurst (geräuchert), frische Leberwurst, Leberwurst mit Trüffeln und mit Sardellen, Fleischwurst, (Knackwurst), frische Mothwurst, Zungenwurst, Preß-Sülze, Speck, Schinken im Anschnitt, prima Schmalz etc.

Oldenburg, den 1. October 1879.

**Ed. Duvendack,**

Donnerschweerstraße Nr. 2.

**Oldenburger Möbel-Magazin**

in Oldenburg, Heiligen-Geist-Straße Nr. 33.

**Größtes Lager von Möbeln und Polsterwaaren.**

Lieferung von completen Einrichtungen unter Garantie des fehlerfreien Transports.

Die Direction.